

60. Todestag Augustin Wibbelts



Die Wibbeltkapelle, erbaut in den Jahren 1934 und 1935 auf dem elterlichen Hof.



Den Figurenbaum mit Figuren aus Wibbelts Erzählungen hat der Sendenhorster Bildhauer Bernhard Kleinhaus gestaltet. Er befindet sich an der hinteren Augustin-Wibbelt-Straße. Nach Meinung vieler Zeitgenossen des Dichters entspricht sie am ehesten dessen Naturell.

# Der berühmteste Sohn Vorhelms

Vorhelm (at). Heute vor genau 60 Jahren, am 14. September 1947, ist Pfarrer i.R. Augustin Wibbelt nach längerer Krankheit gestorben. Am 18. September 1947, einen Tag vor der Vollendung seines 85. Lebensjahres, wurde der bekannteste Sohn seines Heimatdorfes nach einem feierlichen Levitenamt in der Pfarrkirche St. Pankratius zunächst auf dem Vorhelmer Friedhof beigesetzt. Am 20. Oktober 1950 fand Augustin Wibbelt in seiner Kapelle auf dem Hof seiner seit Jahrhunderten im Schäringer Feld ansässigen Familie seine letzte Ruhestätte.

Seinen 60. Todestag möchte ich zum Anlass nehmen, meine Kindheitserinnerungen sowie Gelesenes aus den zahlreichen Publikationen über den bedeutenden Mundartdichter, Schriftsteller und Lyriker niederzuschreiben. Meine frühesten Erinnerungen führen in die Jahre um 1940 zurück. Damals war es in meiner Familie sozusagen eine Sonntagspflicht, zusammen mit Mama und Papa, der von mir besonders geliebten Großmutter Ida sowie meinen bis dahin geborenen Geschwistern Mechthild und Gertrud sowie später auch mit meinem im Januar 1941 geborenem Bruder Adolf im Kinderwagen nachmittags oft ausgedehnte Spaziergänge über die Fluren und in den Wäldern der Umgebung Vorhelms zu unternehmen. Wenn wir den Weg über den Mühlkamp, durch die Kastanienallee und weitere Gebiete des Grafenwaldes nahmen, kam es einige Male vor, dass uns eine, mir groß und schlank erscheinende und ganz in schwarz gekleidete,

Männergestalt entgegenkam. Zu einer direkten Begegnung kam es seltener, denn wenn eben möglich, bog diese Gestalt zuvor in einen Seitenweg ab. „Das ist Augustin Wibbelt“, pflegte unsere Großmutter zu erklären. „Der ist Pastor im Ruhestand, ein in sich gekehrter Mann und außerdem ein bekannter Dichter und Schriftsteller.“ Wie ich später erfuhr, wurde Augustin Wibbelt am 19. September 1862 auf dem elterlichen Hof im Schäringer Feld geboren, den ich von unseren Spaziergängen durch die blühende Birnenallee bis hin zu Wibbelts Jagdhütte bereits kannte. Nach seiner Volksschulzeit in der alten Vorhelmer Dorfschule nahe der Pfarrkirche St. Pankratius, dem Lateinunterricht bei Vikar Tümler in Enniger und dem Besuch eines Gymnasiums in Osnabrück mit dem Abitur 1883 als Abschluss, studierte Augustin Wibbelt Philologie und Theologie in Münster und Freiburg. Am 25. Mai 1888 wurde er im Dom zu Münster zum Priester geweiht. Als Kaplan und Religionslehrer wirkte er in Moers, Münster St. Martini, Oedt und Duisburg St. Josef. Im Jahr 1906 wurde er zum Pfarrer in Mehr bei Cleve berufen. Ab 1935 lebte Augustin Wibbelt auf dem elterlichen Hof in Vorhelm. Bereits 1920 hatte er die Schriftleitung der Wochenschrift „Christliche Familie“ übernommen und veröffentlichte dort wie zuvor schon in anderen lokalen Zeitschriften und Zeitungen seine Gedichte, Verse und sonstige Literatur in platt- und auch hochdeutscher Sprache.



Augustin Wibbelt ist über die Grenzen seines Heimatdorfes Vorhelm bekannt. Heute jährt sich sein Todestag, der 14. September 1947, zum 60. Mal.

## Tägliche Messe in der Hofkapelle

Nähere Bekanntschaft mit Augustin Wibbelt war mir im Frühjahr und Sommer des Jahres 1945 als Messdiener vergönnt. Der Priesterdichter, der seine tägliche Heilige Messe stets in seiner Hofkapelle hielt, wo ihm Theo Hermes (†) und sein Großneffe Rudolf Wibbelt (†) als Ministranten zur Verfügung standen, ließ sich und seine Nichte Anna Aulike jeden Nachmittag ins Dorf kutschieren. Einziger Grund dafür waren die Gefahren, die damals durch Überfälle auf Bauernhöfe durch

befreite sowjetische Kriegsgefangene bestanden. Bereits am 15. April 1945 waren Hermann Bruland, der Ehemann der Wibbelt-Nichte Johanna, und Hubert Scheffer, der – mit weißer Armbinde ausgestattet – als Hilfspolizist unterwegs war, von Russen erschossen worden. Wibbelt hatte also allen Grund, die Nächte im Pastorat zu verbringen. Somit hielt er seine Eucharistiefeier morgens am linken Seitenaltar der Pfarrkirche. Den Deenan als Altar versahen

dann Messdiener, die nahe der Kirche zu Hause waren. Auch ich gehörte damals zusammen mit Fritz Ostermann (†), Bernhard und Josef (†) Heimann und Heinz Scheffer dazu. Freudig erstaunt waren wir, wenn sich Augustin Wibbelt in der Sakristei nach seinem Segen bei uns mit leiser Stimme bedankte und uns 50 Reichspfennig in die Knabenhand drückte. Als Vikar Theodor Höwener davon erfuhr, mussten wir das Geld für die Messdienerkasse abgeben.



Erker und Alterssitz auf dem elterlichen Hof Augustin Wibbelts in Vorhelm.



Die Jagdhütte und Dichterklause Augustin Wibbelts, davor sitzend (v. l.) Fritz Weinbeck (†), ein Vorhelmer Original, und August Wibbelt (†), einer der Neffen des Dichters.



Augustin Wibbelt unter den begleitenden Geistlichen beim Besuch des späteren Kardinals Clemens-August Graf von Galen im Jahr 1938 in Vorhelm.

## Letztes Geleit durch beschriebene heimatliche Fluren

Gut in Erinnerung geblieben ist mir aus meiner Kindheit bis heute noch eine namhafte Persönlichkeit aus dem näheren Umfeld Augustin Wibbelts, Prof. Dr. Erich Nörrenberg aus Münster, der während der letzten Jahre des Zweiten Weltkrieges in Vorhelm evakuiert war. Der trotz seiner protestantischen Konfession anerkannt gute Freund des Priesterdichters war auch literarischer Berater des Poeten und Bearbeiter des Westfälischen Wörterbuches. „Frau Ewers, wie kann man das plattdeutsche Tätigkeitswort ‚vöfütflägen‘ ins Hochdeutsche übersetzen?“, fragte er einmal unsere Großmutter Ida bei einem Besuch in unserer Küche, als diese dort gerade Kartoffeln schälte.

Das wollte oder konnte diese nicht sogleich beantworten. Die hochdeutschen Wörter „Hintern“ oder „Gesäß“ sollten bei ihrer Deutung nicht über ihre Lippen kommen. Auch Rainer Schepper, Herausgeber textkritischer Ausgaben von Werken Augustin Wibbelts und sprachwissenschaftlicher Arbeiten seines Förderers Dr. Erich Nörrenberg sowie anerkannt guter Rezitator der plattdeutschen Sprache im Rundfunk und auf Schallplatten, kam in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren öfter in unser Haus. Er besuchte hier meinen Onkel Adolf Müller. Der spätere Rektor der Augustin-Wibbelt-Schule im Hellbachtal und 1947 zusammen mit Johannes Schulze Ever-

ding Mitbegründer des Heimatvereins Vorhelm, unterhielt sich mit dem damals jungen Abiturenten und Studenten Schepper über Augustin Wibbelt und dessen so reichhaltige dichterische und literarische Schaffenskraft. In seinem 1978 beim Verlag F. Coppenrath zu Münster herausgegebenen Buch „Begegnungen mit Wibbelt“, lässt Schepper einen alten Nachbarn des Poeten zu Wort kommen. Dieser charakterisiert Wibbelt so, wie er auch in meinen Kindheitserinnerungen weiterlebt: „Je“, sagt Aoll Drees, „so was he immer; gar nich klüersk, oder auk nich inbellsk – he was baoll menskenschu un gonk gärne ganz alleen für sick, mehrest aobends in de Uhlenfluchtiedd, den swatten Kalab-

reser up'n Koop, de Brill met'n Goldrand up de Niase, Holksen an, den Eekenmeier in de Hand, und dat bi Wind un Wiähr!“ Beim feierlichen Levitenamt und der Beisetzung am 18. September 1947 auf dem Friedhof unseres Heimatdorfes durfte ich mit den Oberklassen der heutigen Augustin-Wibbelt-Schule dabei sein, während die jüngeren Schüler an der Schulstraße, über die der riesige Trauerzug zum Friedhof lief, Spalier standen. In der „Glocke“ vom 19. September 1947 schrieb der damalige Beckumer Redakteur Franz Kiwit in seinem Bericht „Abschied von Augustin Wibbelt“: „Donnerstagsmorgen wurde Augustin Wibbelt zu Grabe getragen. Umgeben von vielen Krän-

zen war der Sarg mit dem toten Volksschriftsteller und Dichter in der Kapelle Wibbelts auf dessen elterlichen Hof aufgebahrt. In langem Trauengeleit wurde er durch die Fluren, deren stille Schönheit Wibbelt oft besungen hat, zur Kirche in Vorhelm getragen, die dicht besetzt war.“ Landdechant Heitmann aus Hessen hielt das feierliche Requiem, und Pfarrer Aloys Dönnebrink aus Vorhelm, seit 1935 mit dem Verstorbenen eng befreundet, würdigte in seiner Predigt des Toten Werk und Persönlichkeit. Eine große Zahl von Persönlichkeiten des öffentlichen und Heimat verbundenen Lebens gaben dem verstorbenen Priesterdichter das letzte Geleit. Text und Bilder: Theo Keseberg



Wibbelt-Gedenkstätte auf dem Vorhelmer Dorfplatz von Bildhauer Ludwig Dinnendahl, Neubeckum.